

# Lodzer Tageblatt

Abonnementssatz für Voda:

Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumeriert do.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.

vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Breit eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ning 6.

Mannskräfte werden nicht juraugestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

für die Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.  
für Stellenanzeige 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hassenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.

In Marienau: Rajchman & Frendler, Senatorstr. 18.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das „Lodzer Tageblatt.“

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein und bemerken, daß Abonnements, außer in unserer Expedition, gegen Vorauszahlung auch in den hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch angenommen werden.

Die bis Schluss des gegenwärtigen Quartals noch erscheinenden Nummern liefern wir den neuen Abonnierten gratis.

Die Redaction des „Lodzer Tageblatt“ Neuer Ning Nr. 6.

## Avis!

Dem geehrten Publikum beehe mich die Anzeige zu machen, daß die Redaction und Expedition des

Lodzer Tageblatt,

sowie meine

Buchdruckerei

und

Photographisches

ATELIER

am 1. Juli L. S. nach dem neuerrichteten Hause Nr. 1858 (neu 13) in der Dzelnia (Bahn) Straße verlegt werden.

## L. Zoner.

laufen sie russischen Flachs, welcher in Courtrai produziert wird, nach oben. Die Nachfrage übersteigt stets das Angebot und wenn man sich in Russland von der Gewohnheit loslassen wollte, alte Strüfe, Steine, Hans und Heede in die Flachs-Bündel hineinzubinden, so müßte sich der Wert des russischen Flachses auf den ausländischen Märkten überhaupt und den belgischen und Besonderen um's Doppelte erhöhen. Nach Ansicht der belgischen Spinnerei-Besitzer ist die grobe Fälschung des Flachses ganz unerlässlich, da Dank derselben die Exporture ungefähr 50 Prozent von dem verloren, was sie bei gewissenhaftem Handel gewinnen könnten. Gegenwärtig werde (für den russischen Flachs) nur halb

so viel gezahlt wie für die niedrigsten belgischen Sorten. Bis zum 27. Juli 1864 hätte in Riga und anderen Häfen die Waffe für Flachs und Leinsaat für den Export bestanden, so daß eine Fälschung unmöglich war. Die belgischen Industriellen sprachen Herrn Natmanow gegenüber den Wunsch aus, daß jene Waffe wieder eingeführt werden möge.

Zur jüngsten Campagne der russischen Finanzen wird den „Mosc. Bld.“ aus Berlin geschrieben, daß diese neue Einschreitung der Gesellschaft und der Börse in allen Kreisen und Schichten Unzufriedenheit erregt hat und nach Gebühr verurtheilt wird.

In seinem blauen Eiser, Russland zu schaden, nimm' Fürst Bismarck keinen Anstoß, daß er gleichzeitig auch seinen eigenen Landsleuten einen schweren Verlust zufügt und der deutschen Industrie eine noch schwierigere Zukunft bereitet, da ja nicht angenommen werden kann, daß Russland seinerseits nicht auch einige Maßnahmen ergreifen werde.

Und die Deutschen hätten Grund genug, solche Gegenmaßregeln zu führen.

„Die dieser Lage veröffentlichte Handels-Bilanz für das vergangene Jahr zeigt, daß dieselbe mit jedem Jahr für Deutschland unvorteilhafter wird und neue Schwierigkeiten, die Russland dem Import deutscher Waaren entgegenstellen könnte, dürften den Handel Deutschlands so tief beeinflussen, daß keinerlei exotische Kolonien im Stande sein werden, wenigstens in gewissem Grade die Kunden zu heilen, die Russland ihm schlagen wird. Auch wird ferner die Vermuthung ausgesprochen, daß diese periodischen Angriffe der offiziösen Blätter das Gesäß der deutschen Gesellschaft endgültig abstoßen werden und daß sie, indem sie so das Vertrauen zu den offiziösen Alarmartikeln verlieren und ihre ganze Ueberhastigkeit erkannt hat, ganz ebenso

sorglos sie unbeachtet lassen wird im Augenblick ernstlicher wirklicher Gefahr, wie das jetzt geschieht. Daher ist's nicht verwunderlich, daß in Kreisen, die dem Fürsten Bismarck Bleichroder & Co. nicht nahe stehen, die Überzeugung vorherrscht, daß auch die diesmalige Campagne der Offiziösen ohne weitere Folgen bleiben und sich im Sande verlaufen wird“, wie die Deutschen sagen.“

## Ausländische Nachrichten.

Aus den Eröffnungen von Seiten des schweizerischen Bundesrathes zu der Interpellation im Nationalrat betreffend das augenblickliche Verhältnis zu Deutschland ist folgendes hervorzuheben: Deutschland betrachte die Verhaftung des Polizeipräsidenten Wohlgemuth als widerrechtlich geschehen. Anläßlich des Meinungsaustausches hierüber habe die deutsche Reichsregierung betont, sie sei gezwungen, selbst Informationen auf schweizerischem Gebiet einzusehen, da die schweizerische Polizei nicht die nötige Gewähr für eine wirkliche Überwachung der gegen die innere Sicherheit des Deutschen Reiches gerichteten Umtriebe biete.

Der Bundesrat habe es abgelehnt, hierauf einzugehen. Deutschland habe gestand gemacht, bei streiter Anwendung der Artikels 2 des Niederländungsvertrages würden die bekannten Nebenstände nicht vorgekommen sein. Der Bundesrat habe die deutsche Auslegung juristisch gewiesen, weil dieselbe dem Geiste des Vertrages widereiche, und weil sie darauf abziele, die Zulassung Fremder auf schweizerischem Gebiet in das Recht auswärtiger Regierungen zu stellen. Der deutschen Regierung, welche sich geeignete Maßnahmen vorbehalten habe, um sich gegen die Gefahren zu schützen, welche sich inneren Frieden des Deutschen Reiches bedrohen, habe der Bundesrat erwidert, der

St. Petersburg.

Wie die „Hos. Beppe“ erfährt, haben die Eigentümer der Flachsspinnerien in Belgien dem Agenten des Finanz-Ministeriums Natmanow, welcher nach Brüssel zur Erforschung der Absatzbedingungen verschiedener Produkte abkommandiert ist, erklärt, daß es für die Entwicklung der Flachs-Production in Russland außerordentlich nützlich wäre, wenn die größte Aufmerksamkeit der Sorgfalt der Verpackung und der Gewissenhaftigkeit der Bearbeitung des russischen Flachses, welcher in's Ausland exportiert wird, zugewandt würde. Die Flachsproduktion in Belgien entspricht bei Weitem nicht der Nachfrage der örtlichen Flachsspinnerien und nur aus diesem Grunde

doch mit mir freuen! Sie müssen sich mit meinem Mann nun hier schon befreunden, trotz der Verschiedenheit Ihrer Persönlichkeiten wird es nicht schwer werden.“

„Wer weiß, ob Herr von Löshaven dazu geneigt sein wird“, bemerkte Freising zurückhaltend.

„O, der amis de nos amis sont nos amis“, meinte Ida. Dieses Wort muß doch auf Chelente gewiß Anwendung finden. Und an Ihrem guten Willen wird es höchstlich doch nicht fehlen. Sie schickten Ihrem alten Pfarrer ein blindiges Nein?“

„Vielleicht wäre es besser, ich solgte seinem Ruf“, sagte Freising, den Blick an den Boden gehoben, vielleicht will mich ein gütiges Geschick dort vor Versuchung und Schmerz schützen.“

„Der Mann scheut den Kampf nicht, er geht ihm mutig entgegen, ohne Kampf kein Glück“, behauptete Ida. „Wenn Sie heute Ja sagten, würden Ihre Jugend und Lebensfreudigkeit sich morgen dagegen empören.“

„Ich glaube selbst, daß mir der Entschlagungsmuth fehlt“, gab Freising zu, „mag es, denn kommen, wie es will — ich schreibe noch heute an meines Vaters Freund nach Kiel.“

Freising war erleichtert. „Ich gratuliere gnädige Frau.“

„Wie das wohl und förmlich herauskommt“, schmolte Ida. „Sie sollen sich

beihen Wangen. Wie thöricht! Wenn ein junger entzückender Mann sie schön und liebenswürdig fand, was that es? Und wenn sie weiß, er ein wenig anders war als die langwilligen Däugenmenschen, hier im Bade eines Umgangs gespllogen, der auf einen andern Ton gestimmt, als man ihn in der Gesellschaft gewohnt ist, so würde sich das in Kiel ganz von selbst anders gestalten. Dann hätte sie ja auch ihren Mann zur Seite. — Klaus, Klaus, o wenn er nur erst da wäre!

Trotz dieser beruhigenden Betrachtungen, die Ida anstellte, wollte sich doch der alte unbekannte Ton in dem Verkehr mit Freising nicht mehr finden lassen. Auf ihm lag es erstaunlich wie ein Druck, der sie ebenfalls hellommen mache, und wiederholte traten in ihrem Gespräch Pausen ein, die für Ida so peinigend wurden, daß sie dann in's Ung�hr zu irgendeinem Worte griff, das wenigstens die Stille unterbrach, ohne doch die hämische Stimmung für länger als einige Minuten zu beseitigen. Sie hätte am liebsten ihre Morgenspaziergänge eingestellt, doch eine Mischung von Stolz und Scheu vor den Fragen ihrer Mutter und vielleicht auch Anderer, mehr noch die Furcht davor, was Freising selbst davon denken möchte, hielt sie davon zurück. Sie hatte wechselnde Wege gewählt, doch als ob eine magnetische Gewalt ihn in ihre Nähe zöge, war sie ihm überall begegnet. Eine unbestimmte Furcht vor einem Einwas, das sie nicht zu nennen wagte — vielleicht vor sich selbst, steigerte ihre Sehnsucht nach Klaus' Ankunft mehr und mehr.

Endlich an einem trüben, schwülen Nachmittage, an dem Meer und Himmel

Die Strohwittwe.

Josephine Gräfin Schwerin.

(10. Fortsetzung.)

„O, ein Nichts, für Sie ein Nichts, und doch für mich ein Großes, das mich in Zweifel und Kämpfe gestürzt hat.“

„Sind Sie gewohnt, daß mir ein Nichts schnell, was Ihnen Großes bedeutet?“ schaltete Ida ein.

„O nein, nein, vergeben Sie, Sie sind die Güte und Großmuth selbst; nur daß Sie eben heute nicht kamen, machte mich ungeduldig und ungerecht — Ihnen Sie Gnade.“

„Nein, ich gehe nicht, kann nicht gehen“, rief er, sich zu zwängen zu dieser Weltentfernung, das Leben trägt noch schönere Blüthen und Glück und Hoffnung winken.“

„Gewiß, Sie kommen lieber nach Kiel“, bestätigte Ida, „wie Sie es versprochen haben. Und nun sollen Sie auch meine schöne Renigie erfahren, die durch Ihre überraschende Plötzlichkeit heute meinen ganzen Tageslauf umwarf. Meinen Mann ist das Kommando eines andern Schiffes übertragen worden, das zu den hierher bestimmten gehört; wahrscheinlich hat er mich überraschen wollen, und nun ist es doch durch eine Zeitungsnachricht zu mir gelangt. O, ich bin so froh!“

Freising war erleichtert. „Ich gratuliere gnädige Frau.“

„Wie das wohl und förmlich herauskommt“, schmolte Ida. „Sie sollen sich

Beweis sei ge liefert, daß er den Willen und die Kraft besitzt, seine völkerrechtlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Russland und Österreich-Ungarn hätten weiterhin die Schweiz darauf aufmerksam gemacht, daß die Neutralität ihr die Pflicht auferlege, anarchistische und revolutionäre Umtreibe zu verhindern, wodurchfalls die Mächte die Frage, ob die Neutralität der Schweiz noch in ihrem (der Mächte) Interesse liege, prüfen würden. Der Bundesrat habe darauf erwidert, die Pflicht der Überwachung der anarchistischen und der revolutionären Elemente liege jedem Staat ob, ob er neutral sei oder nicht. Was die von der Schweiz zu treffenden Maßregeln gegen die Unruhestifter anlangt, so sei der Bundesrat erbödig, die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten und zu treffen. Die Neutralität der Schweiz dürfe deren Souveränität nicht beeinträchtigen. Da die Besprechungen noch nicht zum offiziellen Abschluß gelangt seien, so enthalte sich der Bundesrat weiterer Mitteilungen, er wünsche aber, daß der Nationalrat ihn mit den nötigen Mitteln für eine wirksame Überwachung der fremden Elemente ausstelle. Die Interpellanten erklärten sich mit dieser Auskunft zufrieden.

Ein Abgeordneter des Departements Indre-et-Loire, Belle, schilderte kürzlich in der Deputiertenkammer die in Frankreich herrschende Bagabundennoth. Die 700 Köpfe starke Gemeinde, welcher er als Bürgermeister vorsteht, ist in zehn Monaten von 1490 Landstreichern heimgesucht worden, welche besonders in die vereinsamten Häuser drangen. In Frankreich zählen tatsächlich die Landstreicher nach Hunderttausenden. Wer einmal auf dem Lande gewesen ist, hat sich von deren Venge überzeugen können. Vielfach streifen sie in Banden umher, manche schleppen Frau und Kinder in einem Wägelchen mit sich. Dabei wissen sie eine wohlgemeinte Einrichtung auszubauen. Sie verschaffen sich nämlich ein Arbeitsbüchelchen oder eine feuille de route, eine Art Passcarte, von ihrer Heimatgemeinde, angeblich um sich nach irgend einem Orte zu geben, wo sie Arbeit suchen zu wollen behaupten. Auf dem Wege dorthin gewährt ihnen jede Gemeinde freie Nachtherberge und eine Reiseunterstützung, welche 15 Centimes für den Kilometer beträgt. Diese menschenfreundliche Einrichtung soll dazu dienen, den Arbeitern die Erlangung von Beschäftigung zu erleichtern. Aber sie wird jetzt in ausgedehntestem Maße von den Landstreichern ausgenutzt. Die Bürgermeister der kleinen Dörfer gewähren lieber die Unterstützung, als daß sie einen Landstreicher in der Gemeinde behalten. Kürzlich wurde auf der Polizeipräfektur zu Paris ein 20-jähriges Mädchen eingebbracht, welches mittels solcher Reiseunterstützungen in vierzehn Tagen von Toulon gekommen war. Um die Passcarte zu erlangen, hatte dasselbe vorgegeben, in Paris Musikunterricht zu erhalten zu wollen.

Das Gericht in Chicago hat der Western Union Telegraphen-Gesell-

schaft anbefohlen, alle zwischen Alexander Sullivan, Coughlin, P. Sullivan, Moroney und Melville gewechselten Depeschen der Großjury vorzulegen. Die Beamten weigerten sich ansprüchlich, dem Ersuchen der Großjury nachzukommen, werden aber dem Beispel des Gerichts nunmehr Folge leisten. Die Polizei von Chicago ist jetzt der Ansicht, daß der Plan, den Dr. Cronin zu ermorden, von Mitgliedern des Clan-na-Gael-Lagers Nr. 20 mindestens ausgeheckt, wahrscheinlich aber auch ausgeführt worden ist. Mehrere Mitglieder des Lagers werden schriftlich beobachtet und die Polizei ist überzeugt, daß sie auf der richtigen Spur ist, in dem sie die Verhaftung Burke's in Winnipeg veranlaßte. Von dort ist die Nachricht eingetroffen, daß Burke dem dortigen Polizeichef ein Geständnis abgelegt hat und willens ist, freiwillig, ohne Auslieferungsverfahren, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, falls ihm gestattet wird, als Staatszeuge aufzutreten. Staatszeugen bleiben bekanntlich straflos. Der Polizeichef von Winnipeg weigert sich jedoch, Aussagen über das Geständnis zu machen. Die Großjury von Chicago hat gegen Burke eine doppelte Anklage erhoben, erstlich wegen Ermordung des Dr. Cronin und zweitens wegen Verschwörung mit Patrick Sullivan, Coughlin und Woodruff, um einen Mord zu begehen. Die Anklage erfolgte, wie es scheint, auf die Zeugen-Aussagen eines Geprägshabers Namens Martensen, welcher in Burke's Photographie den Mann erkannte, für den er Möbel nach dem Carlton'schen Häuschen gefahren hatte. Martensen war am Montag auch in New-York gewesen, hatte jedoch Moroney und Macdonald nicht identifizieren können. Der Gouverneur von Illinois wird ungesäumt den Staatssekretär in Washington ersuchen, den Antrag auf Auslieferung Burke's bei der kanadischen Regierung zu stellen.

**Tageschronik**

Au nosre geheilten Abounenten richten wir die ergogene Bitte, die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unseres Blattes, die zwei unserer langjährigen Austräger in der letzten Zeit sich zu Schulden kommen ließen, glücklich zu verzeihen.

Indem wir diesem Nebelstande schlußig Abhilfe zu treffen versprechen, bitten wir gleichzeitig um Nachricht und gütige Unterstützung durch sofortige Mittheilung aller Unplanklichkeiten per Postkarte oder durch Entsendung eines Boteo auf unsre Kosten.

Schließlich ersuchen wir, auf keinen unserer Austräger und selbst nicht bei Vorlegung der Abonnementquittungen pro Quartal April-Juni irgend welche Zahlungen zu leisten, vielmehr das Erfolgen eines mit Vollmacht versehenen Inkassanten abzuwarten.

Personalnachricht. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, soll der Propst der Altstädtischen katholischen Gemeinde, Herr

Mag. theolog. Siemiec binnen Kurzem nach Warschau versetzt werden. Der von seiner Gemeinde verehrte geistliche Herr hat während seiner Amtstätigkeit am hiesigen Orte wesentlich dazu beigetragen, daß das zwischen den Bekennern der verschiedenen Konfessionen bestehende gute Einvernehmen sich immer mehr feststellt und wird sein Abgang auch von den Andersgläubigen, welche ihn zu kennen Gelegenheit hatten, ärztlich bedauert werden.

In dem an der Wschodniastraße belegenen sogenannten „Hotel“ (?) verlinsli scheint ungünstige Aussicht zu sein, denn es wurden vorgestern einem im Sommer Nr. 5 wohnhaften Reisenden, Namens Michael Berymann, mittels Einsteigens durch das Fenster eine Geldsumme von 458 Rbl. und eine Uhr gestohlen. — Den unbekannten Dieben wird seitens der Polizei eifrig nachgesucht.

Vom Baumwoll-Markte in Liverpool geht uns von befreundeter Seite die Nachricht zu, daß die durch die Heirat hervorgerufene Stille in den letzten Tagen der vorigen Woche ihr Ende erreichte und sich wieder eine lebhafte Nachfrage bemerkbar mache. Betreffs der einzelnen Sorten berichtet unser Gewährsmann, daß Amerikanische Coco-Sorten unverändert blieben, Brasil. und Egyptische dagegen wenig begehr waren, trotzdem aber Preise stiegen. Die Preise für ruhe Peru zogen an, Ostindische und Cinnibelly fielen bei geringer Nachfrage, wogegen Broach den alten Preis behauptete. Der Terminkontrakt blieb während der meiste Tage der Woche ein schwacher. Die Tagesumsätze beliefen sich auf durchschnittlich 6500 Ballen.

Unbekannte Diebe haben in der vorgestrigen Nacht nach Anlegen einer Leiter die Spinnerie des Herren Ed. Scholz erklommen und Garn im Werthe von 47 Rbl. 50 Kop. gestohlen.

Verunglückt ist auf der Station Koluski der Rangierer der Lodzer Fabrikbahn, Michal Strzyzowski. Derselbe wurde beim Überschreiten des Gleises von der Lokomotive ergriffen und zermalmt. Der Verunglückte zählte 36 Jahre und hinterläßt Frau und Kinder.

Über den Einfluß des Turnens auf die körperliche Entwicklung haben zwei französische Ärzte, Dally und Chassagne, auf Grund zahlreicher Beobachtungen eine interessante Statistik aufgestellt. Wir nehmen denselben u. A.: In 5 Monaten hat der Umfang des Brustkastens bei 76 von 100 Turnern um 2½ Em. zugenommen. Bei 32 von 100 Turnern hat, immer in demselben Zeitraume, der Umfang des Armes (also Muskelentwicklung) um 1,28 Em. zugenommen, derjenige des Oberarmes bei 62 von 100 um 0,57 Em., derjenige des Schenkels bei 63 von 100 um 1,38 Em., derjenige der Wade bei 86 von 100 um 0,82 Em. Als notwendige Folge der Muskelentwicklung erscheint nun auch die Zunahme der Kräfte. Die allgemeine Hebe- kraft vermehrte sich bei 86 von 100 Turnern um 56 Pfund, die Greifkraft der Hände (Zusammenziehen der Ballen) bei 81 von 100 um 19½ Pfund. Wenn aber der Muskel sich entwickelt und damit auch dessen Arbeit, so nimmt dagegen das Fett und folglich auch das Totalgewicht des Körpers ab. In 5 Monaten hat das Gewicht bei 62 von 100 um 14,7 Pfund abgenommen. Auch über die bei dem schulgerechten Turnen vorkommenden Unfälle und Körperverletzungen, welche ja so oft von den Gegnern des aktiven Turnbetriebes als Beweismittel angeführt und leider noch immer von vielen geglaubt werden, haben die beiden Ärzte in der Schule in Joinville statistische Erhebungen zusammengestellt. Ihre Beobachtungen erstrecken sich auf die Dauer von 6 Jahren. In diesen Jahren kamen bei 8000 Männern auf dem Turnplatz im Ganzen 30 Verletzungen, 19 Quetschungen und 2 Knochenbrüche vor; im Ganzen noch nicht einmal 9 Körperverletzungen im Jahre auf 8000 Mann, oder auf ungefähr 1000 Turner eine Verletzung. Diesen Fällen, welche im täglichen Leben oft in hundertfacher Zahl vorkommen, stellen sich als wichtige Vortheile, welche das Turnen im Gefolge hat, gegenüber: bessere Gesundheit, Kräftigung des ganzen Organismus, Schönheit der Formen, Entwicklung der Kraft und Gesetzlichkeit, verminderte oder vermiedene Fettucht u. s. w.

In einem Galanteriewaren-Laden an der Petrikauer-Straße geriet gestern Vormittag eine größere Partie Feuerwerkskörper in Brand. Infolge dessen entstand ein erartiger Rauch, daß es schien, als sei der ganze Laden mit sämtlichem Inhalt verloren. Die Sache verlief jedoch völlig gefahrlos und ist der Schaben ein ganz unbedeutender.

Heute Abend findet sowohl im Bendortschen Garten als auch im Meisterhaus-Garten Konzert statt. Im ersten genannten Etablissement spielt die von Herrn Kapellmeister Krzyzowski dirigirte Kapelle und im Meisterhausgarten die Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dietrich.

Das vom Ministerium des Innern bestätigte Budget der Stadt Lodz für das Jahr 1889 enthält folgende Positionen:

(Schluß.)

D. Unterhalt der Schulen und Wohltätigkeits-Institute.	
36) Gehalt für den Bilar	No. am 150.—
37) Beleiter zum Unterhalt des Knabengymnasiums	11,510,—
38) Unterhalt der katholischen evangelischen, jüdischen u. Sonntagsschule	5,990,—
39) Unterhalt der U-flassigen Privat-Knabenschule	5,000.—
40) Busch für das St. Alexander-Hospital	200.—
41) Unterhalt der Sparlässe	90.—
Zusammen	Rs. 23,090.—

in das gleiche farblose Grau getaucht waren, erkönnte das lange erwartete und Alle aufregende Wort: die Kriegsschiffe sind in Sicht. Sie waren, zumal in dieser nebligen Atmosphäre, nur einem scharf bewaffneten Auge sichtbar, aber immerhin näherten sie sich, die ganze Zopfotter Babegeellschaft drängte sich an den Strand und auf den Steg. Alle hielten Operngläser in den Händen und vor die Augen und jeder behauptete, irgend eine neue interessante Entdeckung zu machen. Man berichtete und stritt hin und her, wie viele und welche Schiffe es seien, wenn sie Zopfotter erreichen würden, ob man schon morgen auf das Hervorkommen der Offiziere rechnen könne.

Iba stand, die Aufgeregteste von Allen und doch die Schweigsamste, auf der äußersten Plattform des Steges, all ihr Denken konzentrierte sich in dem einen Wort: morgen. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, den Platz zu verlassen, obgleich die Wollen sich immer tiefer senkten und die nahegenden Schiffe schließlich in ein Nebelmeer einhüllten, stundenlang, bis zur Erschöpfung hatte sie dort verweilt. Nebrigens blieb der Steg heute auf die gesamte Gesellschaft eine noch größere Anzugs Kraft als sonst, denn trotz der Dunkelheit des Abends, die von den wenigen dort brennenden Laternen kaum erleuchtet wurde, strömte ihm auch in später Stunde Alles zu und das Orchester im Kurgarten ließ vor fast leeren Bänken seine Weisen erschallen. Man sah nichts von dem, was sich auf der See zutrug, nur das Licht des Leuchtturmes in Neufahrwasser schimmerte wie ein heller Stern durch die Nacht, aber man konnte sich doch nicht trennen und die Menschenmuth wogte auf und ab.

Iba hatte hier und dort Reden und Antworten geben müssen, nur halb mit ihren Gedanken bei dem, was sie hörte und sprach.

„Nun, meine gnädige Frau, morgen promeniren Sie hier höchstlich mit Ihrem Herrn Gemahl“, sagte Herr von Borwitz. „Höchstlich“, erwiderte Ida. „Ah, wie wunderbar muß es Ihnen sein, so auf Ihren Mann zu warten, nach so langer Trennung“, plauderte Gertrud, „ich glaube, ich verginge vor Ungeduld an Ihrer Stelle. Doch am Ende kommt er morgen noch gar nicht.“

Gertrud wandte sich vorübergehend zu und Ida bemerkte die Gelegenheit, ihr zu entschlüpfen. Es verlangte sie nach Stille und Einsamkeit. In dem Auf und Ab der Menge und der Dunkelheit gelang es ihr, unbemerkt die kleine Treppe zu erreichen, welche vom Steg zu dem Strand hinabführt. Sie ging den Pfad entlang bis dahin, wo das eintönige Geräusch des Gehens und Sprechens auf dem Steg nicht mehr hörbar war. Sie setzte sich auf eine der an die Bäume des Strandparks gelehnten Bänke; tiefe Dunkelheit und Stille umgab sie, die nur von dem leisen Anschlag der Wellen unterbrochen wurde, hier und da lang ein vereinzelter Ton der Musik zu ihr herüber.

„Am Ende kommt er morgen noch gar nicht“, summten ihr Gertrud's leise. Worte in den Ohren, — nicht mögen — niemals! Ein unsägliches Bangen erfüllte sie, was gab ihr denn die Gewissheit seines Kommens? Eine Zeitungsnachricht! Wie unschärfe ist solch. Von Klaus selbst hatte sie seit acht Wochen keinen Brief. Wenn er,

den sie nahe glaubte, nun doch noch auf fernen Meeren wäre, noch Monate lang ausbliebe, vielleicht länger, wiederkehrte? Langsam, bedächtig, grausame Möglichkeiten drangen auf sie ein! Welch' trauriges Los war es doch, so jung und so einsam zu sein, so stets zwischen Furcht und Hoffnung zu schwanken! Thräne auf Thräne rann über ihre Wangen, die Aufregung und Anspannung dieses Tages löste sich in einem Gefühl unsäglicher Trauer und Verlassenheit. Ein Geräusch schreckte sie auf; aus dem Dunkel töste sich eine männliche Gestalt. Sie erhob sich rasch und erschrak. „Sie leben! Sie! — Ich bin es;“ erlangte es leise und gepresst. Es war Freising's Stimme.

„Ida fuhr obgleich er ihre Züge schwerlich erkennen konnte, doch unwillkürlich mit dem Lugh über die feuchten Wangen. „Ah — Sie hier, in nachtdunkler Einsamkeit, während Sie sich da, wo Alle heute waren, nicht blicken ließen“, versuchte sie zu scherzen.

„Auch Sie suchten die Einsamkeit, erwiderte er, sich bis in Stunden im Walde unhergestrichen, ohne Weg und Steg. „Die Schiffe sind da.“ „Endlich!“ „Na, Ihr Sohn mit Ihnen!“ „Um Gotteswillen, haben Sie Erbarmen nicht diesen freudigen Ton!“ „Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor, will Sie nicht verstehen“, entgegnete Ida bebend, „ich geh.“

Sie wollte an ihm vorüber, doch er ergriff ihre Hand und zwang sie zu bleiben. „Sie wollen nicht verstehen? Mit einem

klugen Wort können Sie den Ungläublichen nicht von sich weisen — einmal müssen Sie mich hören, Sie müssen —“

Sie hatte wie gelähmt gestanden; nun befreite sie ihre Hand. „Ich will nicht“, kam es zuckend über ihre Lippen und sie eilte vorwärts.

Mit zwei Schritten hatte sie Freiheit eingeholt. „Gehen Sie so nicht von mir, sagen Sie mir, daß Sie mir vergeben, haben Sie Mitleid“, beschwore er mit einer Stimme, in der alle Töne der Leidenschaft bebten.

„Ein Geräusch schreckte sie auf; aus dem Dunkel töste sich eine männliche Gestalt. Sie erhob sich rasch und erschrak. „Sie leben! Sie! — Ich bin es;“ erlangte es leise und gepresst. Es war Freising's Stimme.

„Die Worte hatten sich in wilder Hast überstürzt, es war die Sprache glühender Leidenschaft, wie Ida sie noch niemals gehört. Sie hatte etwas Veräuscherndes, dem sie in einer Mischung von Angst und Hungerissenheit zugöhrt. (Fortsc. folgt.)



Nach schwerem Leiden entschlief Dienstag, den 25. Juni, Abends 8½ Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen

**H E D W I G**

im Alter von 3 Jahren und 7 Monaten.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Zachodniastraße Nr. 46 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst dazu eingeladen.

**Die schwergeprüften Eltern.**  
**Paul Widera und Frau.**

**Gebr. Körting,**

**Hannover,**

**Erste und leistungsfähigste**

**Special-Fabrik**

folgender Sachen:

Pulsometer, 3200 Stück im Betriebe. Neues Modell. Keine Abnahme. Keine Wartung. Geringster Dampfverbrauch.

Patent-Universal-Injektoren, 16,000 Stück im Betriebe. Unerreichte Leistung. Einfachste Handhabung, nur durch Herumlegen eines Hebels.

Patent-Gasmotoren. Geringster Gas- und Öl-Verbrauch. Gleichmäßiger Gang, deshalb für Glüh- und Bogenlicht vorzüglich geeignet.

Patent-Luftbefeuertungs-Aparate für Spinn- und Websäle.

Körting's Dampfstrahl-Feuerspritze, die den besten Schuh gegen Feuer giebt, auch Nichts wenn die Fabrik steht.

Dampfstrahl-Cirkulations-Elevatoren für Braukessel, Verdampfungskessel.

Körting's Patent-Condensationstöpfe aller Größen.

Körting's Rippenheizkörper für Central-Heizungen, Carbonisation und Trocken-Anlagen. Tägliche Produktionen 300 Centner.

**General-Betreter**

**E. Häbler & Co., Lodz,**

(Telephon.) Petrikauer-Straße Nr. 193 neu, (Telephon.) die in Pulsometern, Injektoren, Klappen etc. reichhaltiges Lager führen und schleunige Installationen selbst übernehmen.

Projekte werden gratis ausgefertigt. — (5—3)

**Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von**

**Joseph Weikert, Łódź,**

Petrikauer-Straße Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski,

empfiehlt

**Eisen-Möbel**

Jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abt. an, Wiegeln etc.

**Kinderwagen**

von Nr. 5.75 an

**Velocipedes**

Jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrenz.

**Claviere**

neuester Construktion, mit prächtigem Ton zu Fabrik-Preisen bei

**L. ZONER,**

Neuer Ring Nr. 6.

11) **Sämtliche**

**Mineralwässer**

frischer Füllung

sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke

**M. SPOKORNY.**

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Варшава, 15 Июня 1889 г.

**L. ZONER's**

**Photographie - Atelier,**

**Neuer Ring Nr. 6,**

täglich Aufnahmen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Am 1. Juli 1. J. wird das Atelier nach meinem neuerbauten Hause in der Dzielna-(Bahn-) Strasse Nr. 13 (neu) schrägüber vom Concerthause verlegt werden.

# Portland-Cement

**Moritz Fraenkel.**

Meisterhaus - Garten.

Donnerstag, den 27. Juni 1889.

# Garten - Musik

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.

Aufgang 8 Uhr.

Eintritt 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit

feenhafte Beleuchtung d. Gartens.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

**Moritz Kern**

**Benndorf's Garten,**

Srednia-Straße Nr. 4.

Donnerstag, den 27. Juni 1889.

# Garten - Musik

unter Direction des Kapellmeisters Herrn S. Krzyżkowski.

Aufgang 8 Uhr Abends.

Eintritt 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Meine Frau

**CLEMENTINE DIESNER**

geb. Pałczyńska hat sich vor 12 Jahren heimlich von mir entfernt. Signallement: 42 Jahre alt, blonde Haar, braune Augen, an der linken Wange eine schwarze Warte.

Wee über den Aufenthalt derselben etwas weiß, wird gebeten, mir davon Mitteilung zu machen.

**Emanuel Diesner,**

Liaden-Straße (am grünen Ring) Nr. 793.

# Zwei Monteure

für elekt. Glocken - Anlagen u. finden bei hohem Lohn sofort dauernde Stellung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3—2)

# Ein möbl. Zimmer

in der Nähe des "Paradies" möglich im ersten Stock, wird pr. sofort

zu mieten gesucht.

Nähere Auskunft Petrikauer-Straße

Nr. 579 (292). (3—1)

Die Unterricht in Schulgegenständen,

Französische Sprache oder Musit wird

ein Zimmer bei anständiger Familie

gesucht. Oferieren unter Chiſſe I. II. L.

an die Exped. d. Bl. erbeten.

11) **Schutt**

11) **Riegel - Rosse**

neuester Construktion

sind zu haben bei

**B. FILIPCZYŃSKI,**

Dzielna (Boh.) Straße Nr. 6.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner,